

- 22. THOMA, A.: Métissage ou transformation: Essai sur les Homines fossiles de la Palestine. *L'Anthrop.* 61. 1957. p. 470—502, 1958. P. 30—52. — 23. TÓTH, T.: Profilation horizontale du crane facial de la population ancienne et contemporaine de la Hongrie. *Crania Hung.* T. III. 1—2. 1958. 24. WENGER, S.: Contributions à l'anthropologie des avars en Hongrie (Le cimetière d'Alattán-Tulát). *Annales S. N.* 2. p. 205—212 és *Crania Hung.* I. p. 1—55. — 25. WENGER, S.: L'anthropologie du cimetière de Jánoshida—Tótképuszta. *Annales S. N.* 4. p. 231—244. — 26. WENGER, S.: Types anthropologiques de la population de Szentes—Kaján provenant VII—VIII. siècles. *Annales S. N.* 6. p. 391—410.

DISKUSSIONSBEITRAG

M. PÁRDUCZ (Budapest)

Nach dem Vortrage von Herrn Professor Bartucz betrachte ich als überflüssig, die engen Verbindungen der zwei Disziplinen, der Archäologie und der Anthropologie mit weiteren Angaben zu bestätigen. Es wäre sicher sehr interessant, auch das zu analysieren, was für Schwankungen: Annäherungen und Distanzierungen in den Verbindungen der Archäologie und Anthropologie seit dem letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts aufzuweisen sind. Das wäre um so interessanter, da ich voraussetze, daß es den Weg der Umwandlung der Archäologie zu einem geschichtlichen Studium sowie die einzelnen Etappen des Weges und vielleicht auch die wesentlicheren Probleme, die sich erhoben haben, schärfer bezeichnen würde. Bei dieser Gelegenheit möchte ich aber diese Frage nicht weiter erörtern. Man müßte dazu einerseits ernsthafte Vorstudien führen, andererseits glaube ich, sei es interessanter und vielleicht auch wichtiger, einige, auch heute noch vorhandene Probleme der zwei Disziplinen zu erörtern.

Ganz aufrichtig will ich reden, wenn ich vor allem die Methode der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Anthropologie berühre. Natürlich denke ich hier auf denjenigen Teil der Anthropologie, welcher sich mit der Rekonstruktion der Geschichte der menschlichen Rassen beschäftigt. Uns Archäologen interessiert dieser Teil am meisten. Der Grund dafür liegt auf der Hand. Uns interessieren die Erzeuger und Träger der Kulturen, welche auf Grund der archäologischen Beobachtungen, Funde usw. bestimmt wurden.

Bald wird die Methode schon veraltern, welche zwischen der Archäologie und der Anthropologie, eine sehr enge Verbindung aufrecht hielt. Die Zusammenarbeit war manchmal so eng, daß der Archäologe solche anthropologische Resultate bekam, welche das auf Grund der archäologischen Funde bezeichnete Bild am besten unterstützten.

Natürlich haben wir nichts dagegen, daß der Anthropologe von den Umständen der Funde unterrichtet werde. Es soll auch natürlich gefunden werden, daß die zur chronologischen Bestimmung nötigen Daten auch dem Anthropologen zur Verfügung gestellt werden sollen. Die bisherigen anthropologischen Untersuchungen erforderten auch die zur Kultur gehörenden archäologischen Daten. Wir können auch das ganz natürlich finden, da wir die anthropologischen Eigenheiten, Merkmale nicht genügend kennen. Eine weitere Konsultation mit dem Archäologen finden wir aber für beide Teile nicht wünschenswert.

Auch uns sind diejenigen geschichtlichen Resultate viel beruhigender, welche auf Grund anthropologischer Methoden, in erster Reihe aus anthropologischem Material, d. h. auf Grund dieses Materials bestimmt werden. Ich glaube, Pfleger beider Disziplinen sind gleicher Meinung in dieser Hinsicht.

Natürlich können diesen Anforderungen objektive Hindernisse im Wege stehen. Die Rekonstruktion geschichtlicher Vorgänge in der Hoffnung richtiger Resultate kann auch durch uns dann versucht werden, wenn entsprechendes, vielleicht nach entlegenen Gebieten führendes vergleichendes Material zur Verfügung steht. Wir müssen zugestehen, daß in dieser Hinsicht die Situation der Archäologie vorteilhafter ist. Mehr Literatur steht uns zur Verfügung, aber dieses reichere Material ist auch wenig und keinesfalls genügend. Und leider haben wir auch dazu keine Gelegenheit, diesen Mangel durch Untersuchung ausländischer Sammlungen zu vervollständigen. Meiner Ansicht nach ist die Situation der Anthropologen in dieser Hinsicht das Gleiche, vielleicht noch ein wenig schlechter. Wir möchten auch hier gerne betonen, daß wir auf Grund obiger Ausführungen die ausländischen Studienreisen sowohl als auch das Verschaffen ausländischer Literatur durch Tausch oder durch Ankauf als sehr wichtig erachten.

Zweifellos interessieren verschiedene Gebiete der anthropologischen Untersuchungen nicht im gleichen Maße die archäologischen Nachforschungen. Sicher ist es aber, daß die

anthropologischen Untersuchungen der heutigen Einwohner, die immer wachsenden Resultate und die Methoden der demographischen Untersuchungen immer mehr auf dem Gebiete der historischen Anthropologie verwendet werden können. Genug wenn wir hier auf diejenigen demographischen Untersuchungen hinweisen, welche durch JÁNOS NEMESKÉRI und Mitarbeiter in Zusammenhang mit dem frühmittelalterlichem Grabfelde von Képuszta geführt wurden.

Natürlich haben die Untersuchungen auch hier ihre Grenze. Zum Beispiel können in den meisten archäologischen Zeitaltern die zu einer Generation gehörenden Gräber nicht ausgewählt werden, manchmal kann man sogar den Anfangs- und Endzeitpunkt der Bestatungen nur mit einer Pünktlichkeit von mehreren Jahrzehnten angeben. Es ist ganz überflüssig zu sagen, was für Verschiebungen dieser Umstand in den Resultaten der demographischen Untersuchungen verursachen kann. Unsere Archäologen müssen daher trachten, womöglich pünktliche Altersbestimmungen zu erreichen. Das ist übrigens auch Grundbedingung einer erfolgreichen gesellschaftsgeschichtlichen Untersuchung der Gräberfeldkarten.

Wir verfolgen gleichfalls mit regem Interesse die Resultate der paläopathologischen Untersuchungen. Da wir die völlige, alle Seiten in Betracht ziehende Rekonstruktion des einstigen Lebens erreichen wollen, sind uns diejenigen Daten, welche auf die Gesundheitszustände einzelner Kulturen Einblick erlauben, äußerst wichtig. Die Wohnungs-, Ernährungs- usw. werden durch diese Daten nähergebracht. Zu diesem Themenkreis schließt sich auch die Frage der Heilung im Altertum und im Mittelalter, oder besser gesagt, die Frage der Quacksalberei an. Die Trepanationsuntersuchungen trachten diese Fragen zu beantworten.

Der Vortrag von Professor BARTUCZ gab nur die Konturen von den Untersuchungen, die auf diesem Gebiet heute vollführt werden. Dieser Rahmen berechtigt uns auf die schönsten Hoffnungen. Wie aber auch im Vortrage darauf hingewiesen wurde, um diese Hoffnung zu verwirklichen, benötigen wir die Zusammenarbeit einer viel größeren Anzahl von Sachverständigen sowohl als auch zeitgemäße Laboratoriumsausrüstungen.

Infolge obiger Schwierigkeiten brachten die angeführten Forschungsgebiete vielversprechende Anfangsresultate. Dies ist vor allem durch die mit Komplexmethoden errichteten Ausstellungen erwiesen, welche in erster Linie zwar von Archäologen geplant wurden, aber sie erlauben, wünschen sogar die Veranschaulichung des Menschen, welcher in dieser Kultur lebte. Trotzdem müssen wir aber auch sagen, wie komplex auch immer unsere Ausstellung sei, kann sich das anthropologische Material nur in geringem Maße systematisch eingliedern. Es muß aber anerkannt werden, daß die technischen Einzelheiten der Ausstellung oft mit Bravour gelöst sind.

Was bedeutet das? Meiner Ansicht nach auch das, daß die mutigen, vielversprechenden oben angeführten Anregungen vorerhand wirklich nur noch Anregungen sind. Die Forschungsgarde unserer Anthropologen ist heute noch in viel zu geringer Zahl vorhanden, um auf allen den genannten und nicht genannten Forschungsgebieten mit gleicher Intensität arbeiten zu können. Gemeinsames Interesse beider Fachgebiete ist, daß dieser Mangel bald aufgehoben werde.

Endlich möchte ich noch ein paar Worte von den Publikationsmöglichkeiten der Anthropologie sagen. Die Anthropologische Sammlung des Naturwissenschaftlichen Museums veröffentlicht jährlich unter dem Titel »Crania« ein Rotaprint-Heft von 124 Seiten. Außerdem können unsere Anthropologen die Resultate ihrer Forschungen in den Heften, in kleinem Format, der »Anthropológiai Közlemények« (Anthropologische Mitteilungen) veröffentlichen. Diese letzteren erscheinen jährlich zweimal bis jetzt in einem Umfang von 5, von nun an vielleicht von 10 Bögen. Können diese Umstände als genügend bezeichnet werden? Keinesfalls. Und zwar aus zwei Gründen.

Das riesenhafte Material, welches von den eifrigen Pflegern der Anthropologie — besonders in den letzten zwei Jahrzehnten — aufgehäuft wurde, muß so bald als möglich aufgearbeitet und publiziert werden. Dies ist unsere Pflicht gegenüber unserer, aber auch gegenüber der internationalen Wissenschaftlichkeit. Immer mehr Fragen werden in Zusammenhang mit diesem Material durch die verwandten Wissenschaften, zwischen diesen auch durch die Archäologie gestellt. Die sehr wichtigen Antworten stehen dort in dem Sammlungen und Lagern gehütetem Material, nur sind sie eben nicht zu erreichen. Bei den jetzigen Publikationsmöglichkeiten ist die Durchführung dieser Forderungen nur bloßer Wunschtraum. Die geschichtliche Problematik einer Fachwissenschaft kann sich nicht entwickeln, soll sie in Hinsicht der Publikationen auf Gnadenbrot angewiesen werden, wenn sie von solchen Wissenschaften Platz für ihre Publikationen verlangen muß, welche selber mit Platzmangel kämpfen.

Noch wichtiger ist aber vielleicht der zweite Gesichtspunkt, den wir hier aufwerfen können. Wie soll die Methode einer Disziplin entwickelt werden können, wenn es auch dazu keine Gelegenheit hat, daß einige Versuche in den, die große Publizität sichernden Spalten der Zeitschriften diskutiert werden können? Wir wissen, daß die Ansichten über den Wert

der einzelnen Meßmethoden verschieden sind. Die Bewertung der Kennzeichen einzelner Typenbestimmungen ist nicht einheitlich. Die in Hinsicht der Entwicklung der Wissenschaft so wichtigen methodischen Fragen könnten noch lange aufgezählt werden, unsere Anthropologen kennen aber diese Fragen besser als wir. Und alle diese Fragen, von denen die Genauigkeit und Wohlbegründung der Resultate der Untersuchungen abhängt, können nicht erörtert werden. Und zwar deshalb nicht, weil hierfür in den Zeitschriften der verwandten Disziplinen kein Platz reserviert werden kann.

Oder wollen wir auf die Frage der Schematisierung der morphologischen Deskription hinweisen, deren Rolle unter anderem auch als Raumersparnis sehr groß ist? Die Auffassung ist auch in dieser Hinsicht nicht einheitlich. Mit der Aufdeckung obiger, wirklich triftiger Gründe gegen die Kompetenten muß auch diese Konferenz die grundlegende Wichtigkeit dieser Frage unterstreichen. Ich möchte mir erlauben, zu behaupten, daß heute der brennendste Mangel der Anthropologie darin zu suchen ist.

Ich fühle, daß meine Bemerkungen ärmlich sind, aber ich konnte gar nicht daran denken, diese Probleme eingehender zu erörtern. Ich kann aber ruhig behaupten, daß wir Archäologen immer mehr die neuen anthropologischen Resultate erwarten und daß wir von der Arbeit der Anthropologen nicht im kleinen Maße die Hebung des Niveaus unserer Arbeit hoffen. Auch deshalb wünschen wir aufrichtig den allererfolgreichsten Ablauf dieser Konferenz.